

quaestio de emendando kalendario ecclesiastico. Damit rechtfertigte er seine „genauere Zeitenberechnung, *supputatio temporum*, wie sie beim Ausrechnen von Himmelsbewegungen, *in motibus caelestibus calculandis*, nötig ist“. Kopernikus berief sich jedoch nicht nur auf arithmetische Berechnungen, auch auf astronomische Messungen. Mit ihnen verglich er historische Jahreszahlen antiker Ägypter und Griechen, nicht die Zyklen christlicher Geschichtsschreiber; deshalb schwieg er vom *computus ecclesiasticus*. Die neu entdeckte Gesetzmäßigkeit der Planetenbewegungen in Gottes *machina mundi* überholte alle Mutmaßungen mittelalterlicher Zeitrechner, auch die Hypothesen der Vorläufer Oresme und Cusanus. Die Wissenschaft war fortgeschritten; weil der Mensch jetzt die lange Anlaufzeit überschaute, konnte er endlich die ganze Wahrheit erkennen und sich zu kosmischer Vollkommenheit aufschwingen¹⁵⁰.

Das Konzil von Trient glaubte es 1563 noch nicht und schärfte allen Priestern von neuem ein, sie müßten den *computus ecclesiasticus* lernen. Welchen, den vulgären nach Durand oder den astronomischen nach Kopernikus, wußten die Konzilsväter selbst nicht. Um ihnen die Entscheidung abzunehmen, mußten erst reformfreudige Päpste kommen. Auch sie warteten damit, bis sich die kopernikanische Überzeugung vom regelmäßigen Gang der Weltmaschine verbreitete. Papst Gregor XIII. wagte im Februar 1582 die ‚Gregorianische Kalenderreform‘, die im Oktober 1582 zehn Tage unterdrückte, den Frühlingsanfang auf den 21. März festsetzte, den Wegfall von Schalttagen neu regelte und bis heute unseren Kalender bestimmt. Sie erkaufte erhöhte Präzision durch verringerte Konsequenz. Der Papst verband die Reform mit einer Neufassung des Heiligenkatalogs und des Meßbuchs, in das Anleitungen zur Zeitrechnung aufgenommen wurden. Die wenigsten Katholiken befragten diese Tabellen im ‚Missale Romanum‘; die meisten schauten wie alle anderen im Taschenkalender nach. Gar die europäischen Fürsten entschieden sich für oder gegen den neuen Kalender nach religionspolitischen, nicht nach gelehrten Kriterien. Nun zerstritten sich die christlichen Konfessionen auch noch um den Zeitpunkt, an dem sie der Geburt und der Auferstehung ihres gemeinsamen Erlösers gedachten¹⁵¹.

¹⁵⁰) Nicolaus Copernicus, *De revolutionibus*, Praefatio, hg. von Heribert M. Nobis – Bernhard Sticker (1984) S. 4f. Kalenderreform und Weltmaschine; III, 11 S. 213f. Zeitenberechnung und Historie. Dazu Hans Blumenberg, *Die Genesis der kopernikanischen Welt* 1 (1981) S. 247–271 zum Wahrheitsbegriff; Bd. 2 (1981) S. 503–606 zum Zeitbegriff, wobei die Kalenderfrage S. 533 zu kurz kommt.

¹⁵¹) Friedrich K. Ginzell, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie* 3 (1914) S. 257–266 die Details. Neueste mathematisch-chronologische Kritik